

24. 04. 2021

Die beiden Antiquiertheit-Bücher von Günther Anders, jetzt schon Jahrzehnte alt, werden vom Beck Verlag immer noch im Druck gehalten und offensichtlich auch verkauft. Seltsamerweise treffe ich seit Jahren niemanden mehr, der diese Bücher tatsächlich liest. Wahrscheinlich ist, daß heutige Lesende schon nach ein, zwei Seiten aufgeben und die Bände ins Regal zurückstellen, für immer. Der Tonfall der Sprache paßt ihnen nicht. Die Dringlichkeit des Inhalts ebensowenig. Das einstmalige Fordernde der Themen sehen sie als überholt an. Und geistig viel zu schwierig ist das alles ohnehin.

Was kann man da noch machen?

Ich fand einen Verlagsprospekt aus dem Jahr 1958, um die gerade erschienene zweite Auflage der "Antiquiertheit des Menschen" bekannt zu machen (damals noch nicht 1. Band genannt, weil in den 50er Jahren ein 2. nicht in Sicht war).

Zitate aus 'Begegnung' / 'Süddeutscher Rundfunk' / 'Die Zeit' (Robert Jungk) / 'Tagesanzeiger für Stadt und Kanton Zürich' —

»Diese Analyse unserer Situation muß schon allein wegen ihrer Scharfsichtigkeit die Gemüter bewegen. Hier wird nichts beschönigt, nichts geglättet, nichts mit bequemen und gängigen Phrasen bemäntelt. Unerbittlich, mit bohrend-kritischem Spürsinn werden die Veränderungen des Habitus des in der technischen Welt lebenden und sterbenden Menschen aufgedeckt.«

»Das Buch ist von größter Dringlichkeit. Keine Besprechung kann die eigene Lektüre ersparen; sie kann den bohrenden Scharfsinn, die Folgerichtigkeit, mit der Anders seine Theorien entwickelt, nicht einmal andeuten.«

»Wie ein Radargerät sieht Anders durch die Nebel der Abstumpfung, Gewöhnung und Verbiederung hindurch die wachsende Gefahr der völligen Entmenschlichung.«

»Es gibt eine Menge von Büchern zur geistigen Situation unserer Zeit; es ist mir aber noch keines begegnet, das so gescheit und zugleich so unkonventionell geschrieben wurde. Im Rahmen einer knappen Buchanzeige ist es nicht möglich, auch nur entfernt den gedanklichen Reichtum, den Ernst, aber auch die schriftstellerische Eleganz dieses Buches ahnen zu lassen.«

Im Jahr 1980 dann, als beide Bände der "Antiquiertheit" in Leinen-Einbänden lieferbar waren, stand – schon damals in resigniertem (Tonfall) – in der FAZ: »Man sollte die zwei Bände der "Antiquiertheit des Menschen" atombombensicher deponieren. Irgendwann einmal mag sie dann auf diesem fast verödeten Planeten einer finden und erkennen, daß man es doch zumindest vorher hätte wissen können.« (Michael Schwarze — Frankfurter Allgemeine Zeitung / 7. Oktober 1980, Nr. 233)

Es hat alles zu nichts geführt. Im Gegenteil: die in den Anders-Büchern gestellten Diagnosen wurden von der Realität bestätigt, und der prophezeite desaströse Gesamtzustand des Planeten ist inzwischen so, daß man von Irreversibilität sprechen kann.

Was soll man machen? Was soll ich machen? Mich vor meine Haustüre stellen und laut brüllen: »Lest Anders!« Ich werds mir verkneifen. Die bei Michael Schwarze angesprochene Irgendwann-Erkenntnis, was man alles »vorher hätte wissen können«, ist heute noch verpönter als das oben

genannte Dringliche, Fordernde und Schwierige. Leute, die darauf verweisen, daß Dinge falsch gemacht werden, obwohl lange bekannt war, wie man genau dieses Falschmachen hätte verhindern oder unterlassen können, werden als Besserwisser beschimpft. Die Schimpfenden möchten nicht belehrt werden, unter keinen Umständen. Und noch schlimmer, wenn einer sich erdreistet, ein Buch in einer »gescheiten, unkonventionellen« Sprache und mit Anspruch auf Genauigkeit und Schlüssigkeit zu schreiben. Aus dieser eigentlich erstrebenswerten Lernsituation wird heute nicht ein Gefühl des Vorwärtskommens sondern ein beleidigtes Unterlegenheitsgefühl abgeleitet.

Sich unterlegen fühlen, war mal Voraussetzung fürs Lernen, fürs Lernen*wollen*, fürs Verstehen und Verstehen*wollen*, vielleicht sogar die wichtigste Voraussetzung. Ich lese, weil ich Defizite habe, weil die Welt *mit* dem Gelesenen größer und klarer wird als ohne, und ich lese eben deshalb so gut wie ausschließlich Bücher und Texte von denen, die mir überlegen sind, die weiter sind als ich. Nur von ihnen kann ich lernen, und dies Lesen praktiziere ich, seit sich meinem Lesenkönnen, wie man es ab sechs in der Schule lernt, das erst Jahre später einsetzende Denkenwollen angeschlossen hat.

Wie es scheint, hat sich all das offensichtlich ins genaue Gegenteil verkehrt. Sich unterlegen fühlen, das schlichte Empfinden, etwas aufholen, nachholen zu müssen, im Hintertreffen zu sein, wird heute demjenigen als Akt der Aggression angekreidet, dessen Schreiben und Sprechen die Mangel-Gefühle auslösen. Was eher nur Verlegenheit ist, wertet man in einen emotionalen Zustand von Bedrohung oder gar Demütigung um. Man unterstellt allen, die einem die eigenen Defizite aufzeigen, Überheblichkeit, wenn nicht Erniedrigungsabsichten. Leben als Beleidigt-Sein.

Bei solcher Lage der Dinge ist tatsächlich nichts mehr zu machen.

∞ ∞ ∞

Lesen / Hören / Schauen

Jürgen Dahl: Bitteres Lachen im grünen Bereich / Essays und Glossen eines Skeptikers (Die Graue Edition, 2001).

Miles Davis: Bitches Brew (Columbia / Sony Music, 1970 / 2010).

DVD — True Detective - 2. Staffel / Episode 1+2 (Home Box Office / Warner Home Video, 2016).

Fortsetzung folgt ...

© 2021, Felix Hofmann